

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 3.— Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Beck'sche Buchdruckerei  
Otto Beck.

Inserate: Kleine Zeitzeile 20 Bfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 244.

Donnerstag, den 17. Oktober 1918.

75. Jahrgang.

## Die Antwort aus Washington.

Etwas muß man Herrn Wilson zugeben: er faßte nicht lange mit der Beantwortung der Note, die ihm jetzt von der deutschen Regierung zugeht. Am 14. Oktober empfing er durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten die zwei Tage zuvor abgegangene Mitteilung aus Berlin auf seine berühmten drei Fragen, und noch an demselben Tage ließ er durch seinen getreuen Herrn Lansing seine Erwiderung auf dem gleichen Wege nach Deutschland zurückgehen. Er braucht also keinen Kongress und kein Kriegskabinett zu befragen, es bedarf seiner umständlichen Beratungen und Besprechungen — der Präsident und sein Staatssekretär kommen zusammen und erledigen den Fall kurzerhand wie andere alltägliche Vorgänge auch, und die Sache ist — für die freie Republik der Welt — bis auf weiteres erledigt. Ist das nicht ein idealer Zustand?

Aber freilich: so reich die Antwort auch gekommen ist, ihr Inhalt ist so beschaffen, daß sie das Friedenswort nicht weniger als beschleunigen wird. Beim ersten Eindruck muß man sogar sagen, sie scheint direkt darauf angelegt zu sein, weitere Verhandlungen einfach unmöglich zu machen. Dann hat Wilson vorhergesagt, er könne wegen eines Waffenstillstandes nur dann an seine Verbündeten herantreten, wenn die Räumung der besetzten Gebiete zugesagt werde, so verweist er uns jetzt, nachdem diese Bedingung von der deutschen Regierung angenommen worden ist, an die militärischen Ratgeber der feindlichen Heere, womit unser Vorschlag einer gemischten Kommission wohl ohne weiteres als abgelehnt gelten muß; nicht einmal der Ehre einer Erwähnung wird er für würdig erachtet. Statt dessen werden absolute und befriedigende Garantien verlangt für die Aufrechterhaltung der heutigen militärischen Überlegenheit der gegnerischen Streitkräfte im Felde, und selbstverständlich kommt in diesem Zusammenhang die Forderung nach sofortiger Einstellung des U-Boot-Krieges. Also immer dieselbe Taktik: nichts gewähren, nicht die allergeringste Zugabe machen, dafür aber den andern Teil schrittweise aus seiner eigenen Position herausmandrieren, bis er sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen muß. Genau so ist Herr Wilson mit uns in dem endlosen Notenwechsel der Jahre 1915 und 1916 verfahren. Damals sogen wir der Unterwerfung den Kampf auch mit der Neuen Welt vor. Und heute? Die Entscheidung wird die deutsche Regierung zu fällen haben.

Aber Herr Wilson ist mit seiner Kunst noch lange nicht zu Ende. Er hält es für richtig, unsere Kriegsführung zu Wasser und zu Lande in der größtmöglichen Weise zu schmähern, als verfügte er über die unzweideutigsten Beweise für seine widerwärtigen Anschuldigungen. Auch hier bleibt er nur sich selbst treu. Er hat immer schon mit den Greuelmärchen gearbeitet, die ihm von der zweck- und zielbewußten Propaganda seiner europäischen Verbündeten geliefert wurden, in jeder gewünschten Art und Ausmaßung geliefert wurden, und was auch immer von deutscher Seite getan wurde, um diesen giftigen Verleumdungen den Boden zu entziehen, Herr Wilson stellte sich vollkommen taub und blieb dabei, daß wir Räuber und Mörder seien. So wird es auch jetzt nicht das mindeste fruchten, wenn wir gegen seine neuesten empfindlichen Beschuldigungen mit der Waffe der Wahrheit anzugehen versuchen; er will ja gar nicht eines besseren belehrt sein, sondern er will uns die Stacheln seiner Stornationen ins Fleisch hineintreiben, will unseren guten und ehrlichen Namen im Angesicht der ganzen Welt schänden, und er will uns auf diese Weise in den Schmutz ziehen, um dann um so leichter über uns triumphieren zu können. Das sind amerikanische Geschäftsmethoden, nichts weiter, denen mit sittlicher Entrüstung am wenigsten beizukommen ist. Nachher, wenn sie am Ziele sind, werden die biederen Dankes nicht lange mit dem Eingeständnis zurückhalten, daß die armen Deutschen in Wirklichkeit gar nicht so arge Sünder gemein seien; man hätte sie während des Krieges mit Worten allerdings sehr übel mitgenommen, das hätte aber nun einmal so sein müssen — dafür könne man ihnen hinterdrein um so bereitwilliger Gerechtigkeit widerfahren lassen. So wird es kommen, nicht anders. Solange aber gekämpft wird, werden wir die feindliche Greuelpropaganda gegen uns nicht aus dem Sattel heben können.

Am ausführlichsten fast beschäftigt sich Herr Wilson endlich mit der Frage der inneren Gewalten des Deutschen Reiches. Als hätte er niemals etwas von einer Rontgen-Bohrin gehört, als hätte er selbst sie nicht als die höchste und heiligste aller Staatsgewalten gepriesen, nimmt er für sich dies Recht in Anspruch, das deutsche Volk zur Auflehnung gegen seine verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen aufzurufen. Er spricht zwar von der heutigen deutschen Regierung, beweist also damit, daß ihm die letzten Vorgänge in Deutschland völlig entgangen sind, aber die Macht, die bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, die hält er offenbar noch immer nicht genügend entkräftet, und das deutsche Volk, meint er, habe es in der Hand, dies zu ändern. Ohne das direkte Eingreifen des deutschen Volkes könne es zu keinem Frieden kommen. Auch hier verlangt er Garantien. Klare Entschiedenheit, damit er und seine Verbündeten ohne die Möglichkeit irgendeiner Täuschung wissen, mit wem sie es zu tun haben. Nun, auf diese Dreifaltigkeit die richtige Antwort zu geben, ist gleichfalls Sache der Volksregierung, die bei uns jetzt die Macht in Händen hat. Ihrem ausgesprochenen Vertrauen in seine Friedensliebe begegnet der Präsident der Vereinigten Staaten mit dem unbegrenztesten Mißtrauen, das sich denken läßt und das ja angeblich die hervorragendste demokratische Tugend sein soll. Unsere neuen Herren werden jetzt Farbe bekennen — hier gibt es kein Mundspülen mehr, hier muß geschrieben werden.

## Wilson's neuer Kriegsruf.

Was die Presse sagt.

Wer aus der ersten Antwortnote des amerikanischen Präsidenten an die deutsche Regierung in hoffnungsfreudiger Stimmung die Möglichkeiten einer Friedensanbahnung in absehbarer Zeit herauswachsen sah, muß jetzt durch das zweite Schreiben in tiefe Enttäuschung verfallen. Enttäuschung, peinliche Überraschung und unverbesserter Borne ließen sich denn auch durch die Erklärungen der Zeitungen zu dieser Auslassung des Präsidenten.

Diplomatisch vorichtig sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Beantwortung der amerikanischen Note erfordere natürlich eingehende Beratungen. Wie bisher, so werde sich die deutsche Regierung auch dabei von dem Geist der Persönlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen. Die Kreuzzeitung dagegen lehnt die Wilson'schen Zumutungen ab mit den Worten: „Unsere tapferen Kämpfer sollen Gewehr bei Fuß stehen, um den letzten Streich unserer Gegner zu erwarten. Nein, Herr Wilson, ein deutsches Heer ergibt sich nicht ohne Kampf. Das wäre gegen die deutsche Ehre für die wir kämpfen. Die Vorschläge Wilson's bedeuten den Untergang des Deutschen Reiches.“ Innerhalb in aller Weltgeschichte, am wenigsten im Ton findet die Tägliche Rundschau den Inhalt der Note. Man müsse dem Präsidenten klar machen, daß die Deutschen noch keineswegs die Schlägenen seien. Die Deutsche Tageszeitung erklärt, nun werde es klar, daß es Wilson weniger um den Weltfrieden an sich zu tun ist, als darum, seinen Völkern und auszubauen auf der Vernichtung der Ehre und der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes. Die Weltgeschichte wolle kein Beispiel von so großem Widerspruch zwischen Worten und Taten auf, wie es Wilson darstelle. Der Tag kann schon an seinen so oft betretenen Idealismus nicht mehr glauben. Es habe beinahe den Anschein, sagt die Postische Zeitung, als ob Wilson die unerlässlichen Kriegsverbrechen und Militärverbrechen in England und Frankreich aufrechenstellen wolle. Auf diese Weise verlässe der Präsident vollkommen den Boden, auf dem seine ganze Friedensaktion aufgebaut war. Auch das Berliner Tageblatt konstatiert, daß durch Wilson's Worte der Friedensgedanke sich nach rückwärts bewegt habe. Wilson sei der Prophet von Recht, Veröhnung und Völkerglück. Und der Geist seiner Note sei der Geist des Rachwillems und der Gewalt. Und der Vormarsch richte an Wilson's Adresse den Rat, den Bogen nicht zu überspannen. Das deutsche Volk wolle dem Friedensgedanken Opfer bringen, es gebe aber Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Die Germania sieht durch Wilson's Antwort einen Teil der Friedenshoffnungen zertrübt, doch sei noch nicht jede Möglichkeit zu einer Verständigung zu kommen, ausgeschlossen. Unsere Regierung müsse nun, fordert die Kölnische Zeitung, einmal einige Fragen an Wilson richten und ihn bitten, sich endlich in aller Deutlichkeit zu äußern, was er eigentlich wolle. Die Hoffnung aber, daß Verhandlungen mit diesem Manne dem Frieden näherbringen würden, müsse nach seiner neuesten Auslassung um einige Blöcke zurückgesetzt werden. Die Kölnische Volkszeitung schreibt, das deutsche Volk aber müsse erkennen, daß es nicht schwach werden dürfe, daß es noch seine ganze Lebensstärke und Mannhaftigkeit brauche, sei es trotz allem zu einem ehrenhaften Frieden, sei es zum letzten schwereren Kampfe um Freiheit und Leben.

Die englische und französische Kriegspresse jubelt natürlich, denn diese Antwort Wilson's bedeutet die Zustimmung zu ihren Kriegsziele, die nicht Gerechtigkeit und Rechtsfrieden fordern, von denen ja viel die Rede war, sondern schonungslose Vernichtung und Verstärkung Deutschlands.

## Rundgebungen an den Reichskanzler.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen zugegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird. Bei der großen Zahl dieser Rundgebungen ist es dem Reichskanzler nicht möglich, jede einzeln zu beantworten; er wünscht daher, die Absender auf diesem Wege davon zu unterrichten, daß er mit besonderem Danke von dem kraftvoll zum Ausdruck kommenden Willen Kenntnis genommen hat, für das Vaterland in seiner schweren Zeit mit allen Mitteln einzustehen.

## Änderung des Kriegszustandsgesetzes.

Berlin, 16. Oktober.

Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht die nachstehende kaiserliche Verordnung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916: Reichs-Gesetzbl. S. 1332 wird, wie folgt, geändert:

1. § 1 erhält folgenden Abf. 2:

Der Oberbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbefehlshaber erlassen.

2. Es wird folgender § 3 hinzugefügt:

Der Oberbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 16. Oktober 1918.

(Siegel.) Wilhelm. Max, Prinz von Baden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner eine an den Reichskanzler und den Kriegsverwaltungsrat gerichtete Allerhöchste Order, in der bestimmt ist, daß die Militärbefehlshaber die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. Juli 1914 erklärten Kriegszustandes zustehen, nur im Einverständnis mit den von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörden ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbefehlshabern und der Ver-

waltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Oberbefehlshabers einzuholen.

Mit der kaiserlichen Verordnung und dieser allerhöchsten Order ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergebenden Anordnungen der Militärbefehlshaber nur in Übereinstimmung mit den zuständigen zivilen Verwaltungsstellen ergehen können, und daß sie letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Bundesrat beschlossene Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung ist von grundlegender Bedeutung. Absatz 2 des Artikels wird dahin geändert: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Räten erfolgt.“ — Absatz 3 wurde durch folgende Bestimmung ersetzt: „Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.“ — Wäher war weder für die Kriegserklärung noch für Friedensverträge die Zustimmung des Reichstages erforderlich. Die Mitwirkung des Volkes bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden ist also voll gesichert.

Bei der Eröffnung der ersten Berliner Reichstagswahlkreise erhielt Geh. Justizrat Kempner (Fortf.) 224, Stadtverordneter Heilmann (Mehrheitslos.) 1720, Metallarbeiter Müller (Unabh. Soz.) 520, Parteisekretär Geller (Rand. d. rechtsl. Part.) 171 Stimmen. Es findet demnach Stimmwahl zwischen Kempner und Heilmann statt, die auf den 20. d. Mts. angesetzt ist.

In der Öffentlichkeit wurde wiederholt die Vermutung ausgesprochen, daß in den Kriegsgesellschaften allzu viel Wehrpflichtige als Reservierte untergeschlupft seien. Wie nunmehr die amtlichen Mitteilungen des Kriegsamts berichten, waren bis zum März 1918 in 170 Kriegsgesellschaften insgesamt 32 951, darunter 12 351 männliche, Angestellte beschäftigt. Vom männlichen Personal wurden davon 8883 als wehrpflichtig geführt, also etwa 31,5 %, wovon wiederum nur 450, das heißt 3,6 % als Kriegsverwendungsfähig anerkannt waren.

In der Eröffnungssitzung der außerordentlichen Tagung der bayerischen Kammer gab der Ministerpräsident v. Baudl längere Erklärungen über die äußere und innere Lage ab. Er betonte dabei den Charakter des Kampfes als Verteidigungskrieg, aus dem die Waise des Heeres und des deutschen Volkes unbesiegt hervorgegangen sei, sowie das Streben der Völker nach Veröhnung im Geiste der Gerechtigkeit und nach einem dauernden Frieden. Er betonte ferner die Reichstreue Bayerns und das unverrückbare Festhalten an der bundesstaatlichen Verfassung des Reiches. Schließlich kündigte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Reichskammer an und erklärte die Bereitwilligkeit der bayerischen Regierung, mit den Kammern zu erörtern, in welcher Weise unter Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse die Mitglieder der Volksvertretung zu den Regierungsgeschäften herangezogen werden können.

## Osterreich-Ungarn.

Im Ausschuss der ungarischen Delegationen hielt der Minister des Innern Graf Burian über die Friedensansichten eine längere Rede. Er führte n. a. aus, daß der Friedensfortschritt der Mittelmächte die Aussicht auf Einstellung der Feindseligkeiten eröffne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir kurz vor Beendigung der Kämpfe ständen. (Die Rede wurde vor Bekanntgabe der neuen amerikanischen Note gehalten.) Graf Burian meinte weiter, daß der Völkerverbund eine Voraussetzung des Friedens sei. Zum Schluss betonte Burian, daß Osterreich-Ungarn im Einvernehmen mit Deutschland die Aufrichtung des polnischen Staates auch weiterhin fördern würde. — Vor der Rede des Grafen Burian erklärte Graf Karolyi, daß seine Partei aus der Delegation ausscheide. Er und seine Anhänger verließen den Saal.

## Polen.

Die Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts werden eifrig fortgesetzt. Mit Ermächtigung des Regenschafskrates führt Prinz Radziwill die Verhandlungen. „Kurier Polski“ will wissen, daß drei Portefeuilles für Galizien, Posen und Litauen, sowie ein neues Ministerium für Ernährungs- und Verkehrsangelegenheiten geschaffen und das Staatsdepartement in ein Außenministerium umgewandelt werden soll.

## Sinnland.

Die Thronbesteigung des Prinzen Friedrich Karl wird wahrscheinlich bis nach Beendigung des Krieges verzögert werden. Die finnische Blätter melden, daß der Prinz bei einem Besuche in Berlin erklärt, daß er die finnländische Krone unter keinen Umständen sofort annehmen, seinen Entschluß vielmehr von der Entwicklung der Ereignisse abhängig machen werde. Die Thronbesteigung könne frühestens in zwei Jahren stattfinden. Bis dahin müsse eine Zwischenregierung eingesetzt werden. Der Prinz hob hervor, daß er sich in keiner Weise für an d aufzudrängen wünsche.

## Aus In und Ausland.

Berlin, 16. Okt. Die nächste Reichstagsitzung findet wahrscheinlich am Freitag, den 18. Oktober, statt.

Berlin, 16. Okt. Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer Sitzung vom

15. Oktober einstimmig beschlossen, die Wahlrechtsvorlage in der Form, wie sie aus den Verhandlungen des Herrenhauses hervorgeht, anzunehmen.

**Wien, 16. Okt.** Fürst Lubomirski erklärte: Oberst Egl. wird in Warschau freigelassen und tritt in Warschau Anfang laufender Woche ein.

**München, 16. Okt.** Der Schriftsteller Kurt Eisner, der im Januar in München als Streikagitator auftrat, ist auf Befehl des Straßens des Reichsgerichts aus der Haft entlassen worden.

**Wien, 16. Okt.** Nach dem Bekanntwerden der neuen Wilsonschen Note hat Graf Burian dem Kaiser seinen Rücktritt angeboten.

**Wien, 16. Okt.** Der „N. Fr. Pr.“ zufolge steht eine Rundgebung der ungarischen Delegation zugunsten der Selbständigkeit des ungarischen Staates in der nächsten Sitzung der ungarischen Delegation bevor.

**Budapest, 16. Okt.** Der König hat den Rücktritt des Rabinets Bekerle nicht genehmigt und dem Ministerpräsidenten sein volles Vertrauen ausgesprochen.

**Genf, 16. Okt.** Der Oberste Gerichtshof wird am 20. d. Mts. in Paris zusammentreten, um endgültig über den Fall Cailleur zu entscheiden.

**Moskau, 16. Okt.** Auf Lenin ist in Moskau von einem der Rachehelfer angehörenden Registrator ein neues Attentat verübt worden. Lenin wurde an der Schulter verwundet. Der Täter ist verhaftet.

**Kiew, 16. Okt.** Die rumänisch-ukrainischen Verhandlungen lassen eine teilweise Erneuerung des Waren-austausches erwarten. Die Ukraine ist bereit, zunächst Jüder gegen rumänische Waren zu liefern.

**Konstantinopel, 16. Okt.** Das Ministerium Talaat ist nunmehr zurückgetreten. Genera. Iszet Pascha ist Groß-wesir.

## Der Krieg.

### Oberst Egl. über die Kriegslage.

In seinem Wochenbericht über die Schlacht in Frankreich sagt Oberst Egl. in den „Basler Nachrichten“ am Schlusse seiner Abhandlung: Wer die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufmerksam verfolgt, erhält keineswegs den Eindruck, daß für die Alliierten die „Stunde der Kavallerie“, wie sich Herze in seiner „Victoire“ vom 12. Oktober ausdrückt, gekommen sei. Noch stehen die Alliierten einem kampfkraftigen Heer gegenüber, und wenn die Deutschen gezwungen werden sollten, den Krieg bis zum Neuesten fortzusetzen, so wird es für beide Parteien noch viel Blut kosten, und Rückschläge sind sicher nicht ausgeschlossen. Außerdem werden die Gebiete, die bis jetzt von den Schrecken des Krieges fast ganz verschont geblieben sind, noch fürchtbar zu leiden haben. Die Amerikaner dürften im Juli an der Maas und jetzt vor Verdun die Erfahrung gemacht haben, daß der Krieg kein Kinderspiel ist und sehr blutige Opfer kostet. Sie selbst haben nach ihren eigenen Berichten ihrer durch Franzosen verstärkten Armee nur sechs deutsche Divisionen gegenübergestellt, und trotzdem können sie nur äußerst langsam vorwärts kommen. Doch hat seine Aufgabe glänzend gelöst und hat vorzüglich verstanden, die ihm unterstellten sehr verschiedenartigen Kräfte zu einer einheitlichen Kriegshandlung größter Art zusammenzufassen. Ich weiß nicht, ob es sein Ehrgeiz ist, den Gegner, der den Frieden anbietet, noch völlig zu schlagen. Ich glaube aber nicht, daß seine Wagnisse ebenso denken, wie die an sicheren Orten stehenden Leute, die immer noch nicht genug des Blutvergießens haben. Dazu kennen sie ihre Gegner viel zu gut, und sie wissen auch, was es heißt, gegen seine Maschinengewehre anzukommen. Deutschland hat sicher den Frieden angeboten, bevor es mit seiner Kraft ganz zu Ende war. Noch kann man nicht von einer deutschen Front sprechen, die wie die bulgarische, im Zusammenbrechen ist. Zwingt man Deutschland den Verzweiflungskampf auf, dann wird sich auch das Hinterland wieder zusammenschließen, und daraus wird die Verteidigung des deutschen Bodens neue Kräfte schöpfen.

### England behindert den Gefangenen Austausch.

Während die deutsch-englische Vereinbarung über den Gefangenen Austausch nur die über 18 Monate in Gefangenschaft befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften der Unterseeboote von der Heimbeförderung ausschließt und statt dessen ihre Internierung in den Niederlanden vorseht, fordert die englische Regierung jetzt den völligen Ausschluß der Unterseebootsbesatzungen von der Heim-

schaffung. Hinsichtlich der China-Deutschen bestand englischerseits die Absicht, bei der Deportation und Internierung dieser Deutschen mitzuwirken. Es kann also nicht, wie es jetzt geschieht, als eine unzulässige Veräußerung der Angelegenheit mit der Frage des Inkrafttretens der deutsch-englischen Vereinbarung, die für die Gesamtheit der in deutscher Gewalt befindlichen englischen Zivilpersonen die Möglichkeit der Heimbeförderung schafft, bezeichnet werden, wenn die deutsche Regierung entsprechend dem bei der Unterzeichnung gemachten Vorbehalt, ihre Genehmigung zu dieser Vereinbarung von einer Einstellung gegen solche englische Absicht abhängig macht.

### Zukunftsmöglichkeiten.

Oberst Egl. schreibt in den „Basler Nachrichten“: Wer die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufmerksam verfolgt, erhält keineswegs den Eindruck, daß für die Verbündeten die Stunde der Kavallerie gekommen sei. Wie sich Herze in der „Victoire“ vom 12. Oktober ausdrückt, stehen die Verbündeten einem tatkräftigen Heere gegenüber, und wenn die Deutschen gezwungen werden sollten, den Krieg bis zum Äußersten fortzusetzen, so wird das beiden Parteien noch viel Blut kosten. Rückschläge sind sicher nicht ausgeschlossen. Außerdem werden die Gebiete, die bis jetzt von den Schrecken des Krieges fast ganz verschont geblieben sind, noch fürchtbar zu leiden haben. Die Amerikaner dürften im Juli an der Maas und jetzt bei Verdun die Erfahrung gemacht haben, daß der Krieg kein Kinderspiel ist und sehr große blutige Opfer kostet. Sie selbst sagen, daß ihrer durch Franzosen verstärkten ersten Armee nur sechs deutsche Divisionen gegenüberstehen, und trotzdem können sie nur langsam vorwärts. Zwingt man Deutschland den Verzweiflungskampf auf, dann dürfte auch das Hinterland sich wieder zusammenschließen, und daraus wird die Verteidigung des deutschen Bodens neue Kräfte schöpfen.

### Zunehmende Waffenflucht in Flandern.

Durch die Angriffe der Ententetruppen in Flandern hat die bereits seit einiger Zeit begonnene Waffenflucht der Bewohner, namentlich im dichtbevölkerten Belgien, eine außerordentliche Steigerung erfahren. Die nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlingsströme fluten gen Osten. Wenn auch alles geschieht, um das Los dieser von Haus und Hof vertriebenen Belgier, die auf wasserburdenen Straßen, mit dem Notdürftigsten versehen, weite Beständen zu Fuß in ständigen Etappen zurücklegen müssen, zu erleichtern, so bedingen doch die für eine derartige Massenflucht nicht zu beschaffenden Verberhrmittel und die Verpflegung der aus dem bisherigen Organisationsrahmen Herausgerissenen ein ungeheures Elend. Ähnlich sind die Verhältnisse in Nordfrankreich. Von den vernichteten Werten der bereits Vertriebenen abgesehen, gestalten sich der Ausblick für das Schicksal aller, die noch flüchten zu müssen glauben, überaus besorgnisserregend.

### Kleine Kriegsgeschichte.

**Berlin, 16. Okt.** Die vor einigen Tagen von einer Wiener Zeitung ausgegangene Presse-Nachricht betreffend die Ermordung von 500 deutschen Offizieren durch tschechoslowakische Truppen in Kasan ist bisher in keiner Weise bestätigt worden.

**Frankfurt a. M., 16. Okt.** Wie die „Fr. Stg.“ erfährt, wird in nächster Zeit auch der Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller von seinem Posten scheiden.

**Amsterdam, 16. Okt.** Im Senat der Vereinigten Staaten wurde die Ansicht vertreten, keinen Waffenstillstand zu schließen.

**Amsterdam, 16. Okt.** Nach einem hiesigen Blatte werden in Holland vorläufig 100000 Flüchtlinge aus Belgien erwartet.

**Rotterdam, 16. Okt.** Die türkische Friedensnote ist durch den spanischen Botschafter in Washington, wo sie verspätet eintraf, überreicht worden.

## Vom Tage.

### Rundgebung der Konservativen Partei.

**Berlin, 16. Okt.** Im Einvernehmen mit der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages hat der Vorstand der Konservativen Partei eine Rundgebung an die Vertretungen im Lande erlassen, in dem es heißt: Wilson wolle mit seinen neuen Forderungen die volle Kapitulation und die Vernichtung der deutschen Kaisermacht. Das deutsche Volk werde aber den sicheren Untergang, die Unterwerfung unter Willkür Bedingungen, nicht erdulden und wehrlos über sich ergehen lassen. Kein Feind, sagt der Aufruf, darf den Boden unseres Vaterlandes betreten. Jede Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes, jeder kampfsfähige Mann an die Front.

halten, um ihre Pläne ausführen zu können, mußte sie jetzt Rainer eine Komödie vorspielen. Er durfte weder ahnen, daß sie ihn liebte, noch daß sie Josta hatte. Sonst würde er ihr Mißtrauen entgegenbringen und seine Frau vor ihr zu schützen wissen. Sie mußte ihn in Sicherheit wiegen, mußte sich um jeden Preis sein Vertrauen und seine Freundschaft erhalten und sich ihm im Lichte der treuen, unelgennütigen Freundin zeigen. Einen einzigen Trost hatte sie in all ihrem Elend, daß diese Verbindung nicht aus gegenseitiger Liebe geschlossen wurde. Und was sie tun konnte, wollte sie tun, um die beiden Gatten mehr und mehr zu entfremden. Dann kam vielleicht der Tag, wo Graf Rainer es als eine drückende Fessel empfand, an Josta gebunden zu sein, dann schneite er sich vielleicht nach Freiheit, und dann — Sie streckte die Arme wie in wilder Sehnsucht von sich. „Dann suchst du vielleicht eines Tages Trost in meinen Armen, Rainer — dann will ich dich beglücken, mit der ganzen leidenschaftlichen Zärtlichkeit, die ich für dich empfinde. Ich kann diese Hoffnung nicht aufgeben, nur sie wird mich das Leben ertragen lassen.“ Ihre Augen glänzten auf, und ihr leidenschaftlicher Charakter verließ sich mehr und mehr in den heißen Wunsch, Rainers Liebe trotz allem zu erringen, oder ihn doch wenigstens seiner künftigen Gattin zu entfremden. Und wehe Josta von Waldow, daß sie sich zwischen sie und Rainer gedrängt hatte! Das würde einen Kampf geben bis zur völligen Niederlage der gehassten Nebenbuhlerin. Gräfin Gerlindes müdes Gesicht belebte sich bei diesem Gedanken und bekam einen wilden, grausamen Ausdruck. So verging ihr der Vormittag. Gegen elf Uhr schied Graf Rainer einen Diener herüber und ließ sich nach ihrem Befinden erkundigen. Sie ließ ihm sagen, sie sei wieder leidlich wohl und würde ihm beim Diner Gesellschaft leisten. Gewöhnlich sahen sich Graf Rainer und Gräfin Gerlinde erst beim Diner. Am Vormittag war der Graf stark beschäftigt, ritt in den Forst oder auf die

**Beschreibung der Vorkämpfe von Lille.**  
**Berlin, 16. Okt.** Die Vorkämpfe von Lille, Cambesart und Rochin, sowie Douai und Denain wurden am 15. und teilweise auch in der Nacht vom 16. mit schweren Kanonen beschossen. Das Stadttinnere von Le Quesnoy war am 14. das Ziel schwerer englischer Granaten.

In der Nacht vom 14. auf 15. verursachten feindliche Bombenwürfe in Le Quesnoy, Solmes und Baval Verluste unter der Zivilbevölkerung.

### Geordneter deutscher Rückzug.

**Basel, 16. Okt.** Die Züricher Morgenszeitung stellt heute fest, daß der deutsche Rückzug aus der Linie zwischen Courtrai und St. Quentin in die neuen Stellungen sich in wirklich guter Ordnung und ohne größere Verluste an Mannschaften und Material vollzogen habe. Es sei weder den Engländern noch den Franzosen gelungen, die Zurückverlegung der gegnerischen Front erheblich zu fördern.

### Die standhaften Soldaten der Mittelmächte.

**Lugano, 16. Okt.** Einen besonderen Grund für die Entente, von den Mittelmächten ausgedehnte militärische Sicherungen zu verlangen, bevor sie einem Waffenstillstand zustimmen, sieht der „Corriere della Sera“ in der unentwegten Standhaftigkeit der feindlichen Soldaten. Das österreichische Heer jenseits der Biase paßt und weicht nicht. In gleicher Weise kämpft das deutsche Heer an der französischen Front mit äußerster Energie.

### Die deutschen Kunstschätze aus Sofia zurück.

**Berlin, 16. Okt.** Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die sämtlichen in Sofia ausgehellt gewordenen deutschen Kunstwerke glücklich wieder in Berlin eingetroffen.

### Die Brückenköpfe des Rheines gefordert.

**Rotterdam, 16. Okt.** Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, eine Verbindung der Alliierten für den Waffenstillstand werde es sein, daß die Deutschen sich über den Rhein zurückzögen. Die hauptsächlichsten Brückenköpfe des Rheines müßten von den Alliierten besetzt werden.

### Amerikanisch-englische Hege gegen die Hohenzollern.

**Basel, 16. Okt.** Die New Yorker und die Londoner Presse fordern die schärfsten Bedingungen, um Deutschland die Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich zu machen. Sie verlangen u. a. auch die Abdankung der Hohenzollern. — New Yorker Blätter besprechen Wilsons Gegenantwort als Aufforderung, die Hohenzollerndynastie abzulehnen und sich bedingungslos zu ergeben.

### Bedingungslose Kapitulation in Amerika verlangt.

**Rotterdam, 16. Okt.** Neuer meldet aus Washington, daß die demokratischen und republikanischen Senatoren Wilsons Antwort in einer wohlumschriebenen Erklärung als den Vorläufer einer bedingungslosen Kapitulation der Mittelmächte betrachten. Senator Lodge sagt: Es wird dem amerikanischen Volk eine Genugtuung sein, wenn das Heer im Felde den Feind zur bedingungslosen Übergabe zwingt. Der demokratische Führer Marlin erklärte, die Note entspreche in allen ihren Teilen den allgemeinen Erwartungen. Die Blätter besprechen Wilsons Gegenantwort als Aufforderung, die Hohenzollerndynastie abzulehnen und sich bedingungslos zu ergeben.

### Pariser Beisatz für Wilson.

**Haag, 16. Okt.** Das Holländische Nieuws Bureau meldet drabatisch aus Paris: Die französische Presse erklärt sich mit der Wilsonschen Antwort an Deutschland einverstanden. Jede neue Note Amerikas bringe die deutsche Diplomatie dem Abgrund näher. Die War von Badenlinie sei jetzt ebenso eingedrückt wie die Hindenburglinie.

### Die französische Kammer soll befragt werden.

**Genf, 16. Okt.** Clemenceau erklärte dem Präsidenten der französischen Kammer, die Regierung werde vor der Einleitung von Friedensverhandlungen den Beschluß der Kammer einholen.

### Friedensstimmung an der Londoner Börse.

**Basel, 16. Okt.** An der Londoner Börse herrichte optimistische Stimmung in bezug auf die Friedensverhandlungen. Die Rüstungswerte sind zum Teil um 40% gefallen.

### England will unbedingte Kapitulation der Türken.

**Haag, 16. Okt.** Das türkische Friedensangebot wurde von der amerikanischen der englischen Regierung übermittel. Die Engländer beabsichtigen unbedingte Kapitulation von der Türkei zu fordern.

### Graf Julius Andraffy in der Schweiz.

**Bern, 16. Okt.** Der „Berner Bund“ meldet, Graf Julius Andraffy sei in der Schweiz eingetroffen zu dem angeblichen Zweck, wegen der Friedensverhandlungen Fühlung zu nehmen.

### Attentat auf Graf Tisza.

**Budapest, 16. Okt.** Als der ungarische Staatsmann Graf Tisza das Parlament verließ, wurde von einem jungen

## Rote Rosen.

Roman von D. Courths-Mahler.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ster pflegte Graf Rainer mit Gräfin Gerlinde die Abgesehen einzunehmen. Heute sah er allein. Der Diener schloß den Vorhang, sobald er Platz genommen hatte. Einsam nahm er das Souper ein und dachte an Josta. Wie lieb würde es sein, wenn sie ihn hier gegenüber saß und heiter und froh mit ihm plauderte. „Liebe kleine Josta“, dachte er zärtlich.

Am nächsten Morgen sah Gräfin Gerlinde sehr bleich und elend aus. Dunkle Ringe lagerten um ihre Augen und sprachen von den Qualen, die sie in dieser Nacht erduldet hatte. Nun war sie scheinbar still geworden; aber wohl nur, weil ihr die Kraft fehlte, weiter zu kämpfen. Eine müde Resignation hatte sich ihrer vorläufig bemächtigt. Sie sah ein, daß sie nichts tun konnte, um Graf Rainers Verlobung anzusehen. Aber auch durch diese Resignation lohnte ein verhaltenes Feuer, das alles verbrannte, was noch gut und edel in ihrer Seele gewesen war. Und dies Feuer hatte der glühende Haß entzündet, der in ihr erwacht war, der Haß auf Graf Rainers junge Frau.

Das eine stand fest bei ihr, daß sie nicht ruhig und tatenlos zusehen würde, wenn Graf Rainer mit seiner jungen Frau glücklich wurde.

Gräfin Gerlindes gehörte nicht zu den seltenen, ungelegten Frauennaturen, denen das Glück liebten Mannes über das eigene geht. Glücklich hätte er noch ihrem Wunsche nur werden dürfen, wenn sie selbst ihn dieses Glück bereiten konnte. Aus einer anderen Hand als der ihren, sollte er kein Glück empfangen. Und so schloß sie schon jetzt die Bestimmung in sich, der Störenfried zu sein, der diese junge Ehe nicht zum Gedeihen kommen lassen würde. Sie wurde von dem festen Willen beerrschigt, Josta so viel böse Stunden in Ramberg zu schaffen, als es in ihrer Macht stand. Aber — um hier in Ramberg Einfluss zu be-

halten, hatte geschäftliche Konferenzen und frühstüdtete stets allein. Er war an eine rege Tätigkeit gewöhnt und liebte die Arbeit um ihrer selbst willen.

Gräfin Gerlinde war auch den ganzen Vormittag beschäftigt, aber auf andere Weise. Stundenlang hatte sie mit der Pflege ihrer Schönheit zu tun. Bäder, Maniküre, Körpermassage, Gesichtsmassage und allerlei Training, um die zur Fülle neigende Gestalt schlank zu erhalten, nahmen ihre Zeit und die ihrer Josta in Anspruch.

Nachdem sie diese Pflichten gegen ihre Schönheit erfüllt hatte, ruhte sie meist ein Stündchen bei einer leichten, erheitenden Lektüre, und daran schloß sich ein kurzer Spaziergang, bis es Zeit war, zum Diner Toilette zu machen.

Am Ketten fand die Gräfin wenig Gefallen. Sie gehörte zu den Schönheiten, die nur in der Ruhe wirkten. Wenn sie erschauert war, sah sie unvorteilhaft aus, und deshalb liebte sie den Reitsport nicht, trotzdem es sie oft lockte, Graf Rainer auf einem Spazierritt zu begleiten.

So trat sie auch heute erst beim Diner mit dem Grafen zusammen. Er sah mit Bedauern, wie bleich sie war, und wie matt ihre Augen blühten. Dabei erschien sie ihm aber fast noch schöner als sonst, und er mußte sie bewundern. Mitleidig fragte er sie nach ihrem Befinden. Sie gab ihm freundlich Auskunft mit ihrem alten, sanften Lächeln. Er hätte am liebsten sofort mit ihr über ihre Umstellung nach dem Witwenstande gesprochen; aber seiner vornehmen, ritterlichen Natur war es schwer, ihr wehe tun zu müssen. So verschob er es noch, bis sie wieder völlig erholt sein würde.

„Ich freue mich, daß dein Kopfweh vorüber ist, Gerlinde“, sagte er herzlich.

Sie lächelte ihm zu.

Es war sehr arg, Rainer, so arg, daß ich kaum wußte, was ich sprach. Was mußt du nur gestern für eine schlechte Meinung von mir bekommen haben! Schon den ganzen Tag hatte ich mich mit einem heftigen Unwohlsein geplagt, aber ich wollte dich nichts merken lassen und glaubte, mich bezwingen zu können. Die

ein Revolvergeschoss auf den Wachen abgefeuert.  
Mentat miflung, der Täter ist verhaftet.  
Celande und Sonmino in Hauptquartier.  
Rom, 16. Okt. Ministerpräsident Orlando und Minister  
Sonmino hoben sich in das italienische Haupt-  
quartier begeben, wo wichtige Beschlüsse gefasst werden sollen.  
Eine Monarchie für die Ukraine?  
Wien, 16. Okt. Wie hier behauptet wird, beabsichtige der  
zukunftsamtretende ukrainische Landtag, die Ukraine  
eine Monarchie umzuwandeln.  
Das Schicksal der Jarin und ihrer Töchter.  
Rom, 16. Okt. Das italienische Blatt „Epoca“ schließt  
über dem Vatikan von Seiten der bolschewistischen Behörden  
einen Antwort über die Lage der Jarinfamilie, man  
nicht, wo sie sich befindet, daß offenbar die Jarin und  
ihre Töchter bereits getötet seien.

### Wie entsteht der Heeresbericht?

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Wer nicht mittelbar oder unmittelbar einmal an der  
Entstehung des Heeresberichts mitgearbeitet hat, macht sich  
einen Begriff davon, welcher reiche Nachrichten-  
arbeit dazu gehört, um Gesehtsergebnisse des Morgens  
in den frühen Nachmittagsstunden in der Heimat  
bekannt werden zu lassen.

Auf ruhigen Wegen entwickelte sich dieser Vorgang in  
Zeit des Stellungskrieges. Jeder Kompanieführer  
schickte zu jeder Zeit eine Meldung über die Ereignisse  
der Nacht, über die Stärke des feindlichen Feuers, über  
Beobachtungen in den Nachbarabschnitten oder über Verluste  
des Bataillon zu geben hatte. Bataillon, Regiment und  
Brigade hatten wiederum ihrerseits festgelegte Zeiten für  
die Weitergabe ihrer täglichen Meldungen. Das Gleichmaß  
des Werdeganges wurde zum ersten Male in größerem  
Umfange durchbrochen, als im Westen auf breiten Fronten  
die Abwehrschlachten begannen. Die Artillerie des Feindes  
schickte ihre Munitionsmassen auf das ganze Gelände  
zwischen den vordersten Maschinengewehrnestern und den  
hinteren Stellungen. Die technischen Hilfsmittel, deren sich die  
Nachrichtentruppe bediente, Fernsprecher, Funkengerät,  
Telegraphenapparat und Blinklampe, versagten auf dem  
Schlachtfeld nicht selten, so daß die Kampflinie oft Stunden  
ohne Verbindung nach rückwärts war. Mit bedenk-  
lichen Mitteln wurden diese Schwierigkeiten überbrückt.  
Man die Lageberichte durch keine Versögerung erleiden.  
Mit der Ausdehnung der neuartigen Kampfweise der Ab-  
wehrschlachten wurden auch jene Notbehelfe der Nachrichten-  
mittlung ausgebaut, verbessert und organisiert, die  
bis dahin nicht in den neuen Verhältnissen an, Meldebunde  
und Briefkasten traten in den Dienst der Nachrichtentruppe  
und sorgten auch im schwersten Feuer für die Aufrecht-  
erhaltung der Verbindung. Mit dem vermehrten Menschen-  
und Materialverbrauch schloß sich auch der Sprech- und Telegramm-  
verkehr auf den rückwärtigen Dienststellen schnell an. Die  
Fernsprechstellen bei den Armeekorpskommandos, auf denen  
am Anfang des Krieges ein paar Fernsprechapparate ge-  
standen hatten, wurden zu großen Anstalten, deren Fern-  
sprechvermittlungsbüro Hunderte von Anschlüssen hatten  
und bei denen eine große Anzahl von Fernschreibapparaten  
und Schnelltelegraphen den Verkehr bewährten.  
Es wurde dafür gesorgt, daß zwischen den Tausenden und  
hundert Tausenden von Meldungen, Gesprüchen, Telegrammen,  
die täglich das sichtbare und das unsichtbare Nachrichten-  
netz der Armee befüllten, der Weg für die Tagesberichte  
der Dienststellen immer wieder frei blieb.

Der Krieg des Jahres 1918 hat der Entstehung des  
Heeresberichts manche neuen Schwierigkeiten in den  
Weg gelegt. Die Schlachtfelder waren noch ausgedehnter  
geworden, und angesichts der ungeheuren Hilfsmittel des  
Feindes sah sich die höhere Führung gezwungen, ihre  
Arbeitsweise zu ändern, ihre Divisionen häufig zu ver-  
stärken und Angriffs- und Verteidigungswellen immer vor-  
wärtiger und zurückwärts zu lassen. Dennoch mußte  
in jedem Augenblick über die Kampfpläne unterrichtet  
sein, und da gerade die Nacht oft die folgenschwersten Er-  
gebnisse brachte, mußte sie sich besonders am Morgen über  
den Stand der Dinge im klaren sein, um den Bericht dar-  
über rechtzeitig dem Großen Hauptquartier zugehen lassen  
zu können. Auch in diesem neuen Entwicklungsstadium  
des Krieges traten wieder die höchsten Anforderungen an  
die Nachrichtentruppen in allen Zonen der Armeebereiche  
auf. Es galt jetzt alle die gesammelten Erfahrungen aus  
den letzten Jahren zusammenzufassen und unter den  
neuen Verhältnissen zu verwerten. Dem fehlerlosen Arbeiten  
dieser Nachrichtenmaschine ist es zu verdanken, daß es  
möglich ist, Nachrichten mit solcher Schnelligkeit von der  
Kampflinie bis zum Großen Hauptquartier und in die  
Heimat zu bringen wie die, aus denen sich der amtliche  
Bericht der Obersten Heeresleitung zusammensetzt.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

Der Reichsbesleibungsstelle waren bereits im August  
zum Kriegsanfang der Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung  
an Textilien außer anderen Web- usw. Waren mehrere  
Millionen Meter Angulstoffe, mehrere Millionen Meter  
Kleider- und Kinderbesleibungsstoffe, sowie mehrere Millionen  
Meter Wäsche- und Unterbesleibungsstoffe. Wie amtlich mitgeteilt  
wird, stellt das Kriegsamt der Reichsbesleibungsstelle neuer-  
dings weitere Mengen von Unterbesleibungsstoffen, Näh-  
stoffen, Wäsche- und Unterbesleibungsstoffen und von Stoffen  
zur Arbeiterbesleibung zur Verfügung.

Die dieser Tage beschlossene starke Einschränkung der  
Reiseverkehrs veranlaßt die Behörden zu folgender Mahnung.  
Während dieser Zeit der Einschränkung jede unnötige Reise  
zu unterlassen und die Eisenbahn nur im äußersten Falle zu  
benutzen, ist ein dringendes Gebot für alle. Von allen Vater-  
landsfreunden muß erwartet werden, daß bei der Not der  
Zeit dieser ersten Mahnung voll Rechnung getragen wird.  
Man hofft die Eisenbahnverwaltung von weitergehenden  
Maßnahmen das öffentliche Leben tief einschneidenden Maßnahmen ab-  
zuwenden zu können. Vor Ausführung einer Eisenbahnfahrt muß  
jeder jeder prüfen, ob diese Reise nicht unterbleiben kann und  
wobei eingedenk sein, daß der die Kriegsführung schädliche und  
die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Roh-  
stoffen, der unnötig ist.

Aber die Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung  
wird noch vielfach unklarheiten. Wohl hat die Reichsbesleibungs-

Baronin Wittberg war zum Tee bei mir und redete  
mir so sehr zu, daß ich die Krausekleider ablegen  
sollte. Ich tat es dann auch, fühlte mich aber dabei  
schlecht. Und dann —, sie lächelte ichelmisch,  
und nur sie allein wußte, was sie dies Wäsche kostete.  
Dann brachte sie mir auch noch eine so aufregende  
Nachricht nachhause. Es wurden so viel trübe Gedanken  
an mir wach, Erinnerungen an vergangene Zeiten —  
und da freilich meine Nerven jämmerlich. Ich habe  
mich geschämt, aber es half nichts. Du mußt mir ver-  
zeihen. Ich habe auch in der Nacht sehr schlecht ge-  
schlafen.“  
(Fortsetzung folgt.)

indulzte große Fortschritte gemacht und fast vollwertigen  
Erfolg für Volk- und Wollgewebe hervorgerufen. Es  
fehlen jedoch, wie der stellvertretende Vorsitzende der Reichs-  
besleibungsstelle mittelt, die technischen Einrichtungen und  
andere Voraussetzungen, um die Bevölkerung in absehbarer  
Zeit ausreichend mit Bekleidung aus diesem Gewebe zu ver-  
sorgen. Auf eine Verbilligung der Erzeugnisse werde hingewirkt.  
Die Versorgung der Arbeiterklasse mit Arbeits- und Berufs-  
kleidung durch die Reichsbesleibungsstelle werde von den  
Arbeitgebern noch nicht genügend beachtet. Für die Metall-  
verarbeitende Industrie, die chemische Industrie, das Verkehrs-  
gewerbe sowie auch für die Nahrungsmittelindustrie aller übrigen  
Industrien könnten durch Vermittlung der Reichsbesleibungs-  
stelle Männeranzüge, Frauenkleider, Schulkleider, Schürzen,  
Mäntel und anderes mehr bezogen werden. Für ein Viertel  
der bezugsberechtigten Arbeiter würden die Kleidungsstücke  
sogar lieferbar sein, und für ein weiteres Viertel könnten  
Bezugscheine ausgestellt werden.

\* **Rein Sauerkraut im Winter?** Die Reichsbesleibungsstelle für Ge-  
wichte und Obst gibt bekannt, daß im Winter voraussichtlich  
auf die Freigabe größerer Mengen Sauerkraut für die Still-  
bedürfnisse nicht gerechnet werden könne. Wer also stärkeren  
Bedarf hat, wird gut tun, sich möglichst selbst Kraut einzuschneiden,  
so lange die jetzige reichliche Zufuhr noch andauert.

\* **Die Seeverversicherungs-Bestimmungen.** Unter Leitung  
des stellvertretenden Vorsitzenden der Handelskammer Ham-  
burg Richard Krogmann haben im Zusammenwirken mit den  
aus ganz Deutschland zusammengekommenen Vertretern der Handels-,  
Schiffahrts- und Versicherungsbranche die end-  
gültigen Beratungen über die allgemeinen deutschen See-  
versicherungsbedingungen zu einem allseitig befriedigenden  
Ergebnis geführt. Es ist damit in schwerer Zeit ein Werk  
vollendet, dessen Inangriffnahme mehr als ein Jahrzehnt  
zurückliegt. Das Inkrafttreten der neuen Bedingungen ist auf  
den 1. Januar 1920 festgelegt.

### Aus Nah und Fern

Herborn, den 17. Oktober 1918.

\* (An die Redseligen.) Wir haben die Gut-  
mütigkeit, die wir jedem Ausländer bis in die letzte Zeit  
bewiesen haben, teuer bezahlen müssen. Ein großer Teil  
der Erfolge unserer tapferen Truppen ist durch die  
Redereien urteilsloser Schwäger zunichte geworden. Die  
Feinde haben mit Hilfe ihres ausgedehnten Spionage-  
systems alles erfahren, was ihnen dienlich sein konnte.  
Jetzt horchen ihre Agenten erst recht auf jedes Wort,  
das sie uns als Schwäche auslegen könnten. Darum  
heißt es mehr denn je, jede unbedachte Äußerung zu  
unterlassen. Der Feind soll erfahren, daß Deutschland  
keine Sklavenseele nährt und unsere Soldaten muß  
das Bewußtsein erfüllen, daß von ihrem Willen der  
Friede abhängt, den wir wünschen.

\* **Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse** erhielt der Gestr.  
Paul Leng von hier. Derselbe befindet sich auch im Besitze  
der Badischen Tapferkeitsmedaille.

\* **Nachdem** von der Militärverwaltung eine 14tägige  
Urlaubssperre „West“ vom 14. Oktober d. Js. ab an-  
geordnet worden ist, sollen die Militär-Urlauberzüge von und  
nach der Westfront während dieser Zeit aus. Das Nähere ist  
aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Aushängen zu er-  
sehen.

\* (Seminarfeier in Herborn.) Unter den vie-  
len Glück- und Segenswünschen, die das hiesige theologische  
Seminar an dem hundertjährigen Gedächtnistag seiner Grün-  
dung erhalten hat, befindet sich auch ein solcher des stell-  
vertretenden Generals des 18. Armeekorps, der es ver-  
dient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es heißt:  
„Dem Königlichen Seminar übermittle ich anlässlich der Hun-  
dertjahrfeier meine aufrichtigsten Glückwünsche. Bei dieser Ge-  
legenheit drängt es mich, meinen besonderen Dank zu sagen  
für die guten Dienste, welche alle nassauischen Geistlichen, die  
aus dem dortigen Seminar hervorgegangen sind, draußen im  
Felde und in den heimatischen Lazaretten in aufopfernder  
Pflichterfüllung geleistet haben. — Der hundertjährige Gedenktag  
fällt leider in eine ernste Zeit. Von Herzen wünsche ich  
dem Königlichen Seminar, daß dasselbe nach ehrenvollem  
Frieden bald wieder seine verantwortungsvolle Aufgabe in ganz  
einer Umfassung aufnehmen kann. Kiedel, General der Infanterie.“

Herr Prof. Haußen, welcher schon 27 Jahre an dem  
hiesigen Seminar tätig ist, erhielt von der theologischen Fa-  
kultät in Marburg die theologische Doktorwürde.

\* **Die Folgen des Preisabfalls im Wein-  
geschäft** machen sich bereits in den Wirtschaften in Mainz  
bemerkbar. Während in den letzten Monaten eine Wirtschaft  
um die andere den Ausschank des teuren Getränks ganz einstellte,  
sodas in manchem kleineren Dorfe kaum noch eine Weinwirt-  
schaft anzutreffen war, öffnen diese jetzt auch bereits wieder  
ihren Betrieb zu erheblich niedrigeren Preisen. Man kann jetzt  
schon zu 1,50 Mk. den halben Schoppen bekommen,  
während er vor einer Woche noch überall 2 Mark und mehr  
kostete. Viele Wirte rechnen mit erheblichen Verlusten, wenn  
sie ihre oft zu sehr hohen Preisen eingekauften Weine nicht  
rasch absetzen.

Dillenburg, 16. Okt. Das Feuersignal durchgestellte  
gestern abend gegen 7 1/2 Uhr unsere stillen Straßen. Es brannte  
im Dachstuhl des Schorn'schen Hauses neben der evangelischen  
Kirche. Glücklicher Weise war das Feuer schon bewältigt, ehe  
der Hornist seine Kunde beendigt hatte.

Weglar. (Ein Held aus Solms' Geschlecht.) Der Vetter  
der Großherzogin von Hessen, Prinz Ferdinand zu Solms-  
Hohensolms-Lich ist in den letzten schweren Kämpfen gefallen.  
Von seinem Regiment wird ihm folgender Nachruf gewidmet,  
der eine seltene Heldenlaufbahn wiedergibt: „Den Heldentod starb  
seine Durchlaucht Ferdinand Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich,  
Hauptmann und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regi-  
ment „Großherzog von Sachsen“. Mit tiefstem Schmerz hat diese  
Trauerkunde uns alte 94er erfüllt. Von jenem trüben Novem-  
bermorgen 1914 an, wo der tapfere Adjutant, die russischen  
Massen hoch zu Pferde durchbrechend, beim Stabe erschien,  
war er der Held des Regiments. Er, der Löwe von Horne,  
der an jenem Suitage 1915 in die russische Schlüssel- und  
Hauptstellung unweit Pragnitz einbrach, der im Vorjahre wie-  
derum im Fall auf sandrischer Ebene zum siebenten Male  
verwundet bis zum Neuesten dem überlegenen Feinde stand-  
hielt! Und jetzt in der höchsten und schwersten Stunde, wie  
konnte er da fehlen, als die feindlichen Massen mit ihren  
Kampfmägen die Schar hier zu erdrücken drohten! Wie der  
Veldte mit dem Schilde, so dedte er mit seinem edlen Leib

die Flanke des geliebten Regiments. Seinen Heldenleib konnte  
der Feind töten, seine Seele und sein Geist aber sind unsterb-  
lich und werden unsterblich bleiben nicht nur in der Erinne-  
rung seiner Muskettiere, die ihn weinend zurücktrugen, nein,  
in unser aller Gedanken, die wir in den Reihen des Regiments  
„Großherzog von Sachsen“ mit ihm in langen Jahren gefochten  
und gebuldet haben. Im Namen seiner alten Kriegskameraden  
u. Tausen, Oberst und Kommandeur einer Infanterie-Brigade.“

Beilburg. Der Landrat gibt bekannt: Hier werden un-  
wahre Gerüchte verbreitet von einem Zusammenbruch des deut-  
schen Heeres und von einer amtlich angeordneten Einstellung  
der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe. Diese Gerüchte sind  
vollständig erlogen und ein Werk unserer Feinde und Vater-  
landsverräter. Ich warne dringend vor der Weiterverbreitung  
solcher Gerüchte; wer sich dessen schuldig macht, wird als Lan-  
desverräter verhaftet und bestraft werden.

Frankfurt a. M. Auf Anordnung der städtischen Schul-  
behörden ist wegen der hier herrschenden Grippe-Epidemie der  
Wiederbeginn des Unterrichts in allen hiesigen Schulen über  
die Herbstferien hinaus auf unbestimmte Zeit verschoben.

Hannau. (Zunahme der Grippeerkrankungen.) Die Zahl  
der an Grippe Erkrankten ist auch in unserer Stadt im Steigen  
begriffen. Die Hannauer Krankenhäuser sind kaum noch in der  
Lage, Schwere Kranke aufnehmen zu können. In unheimlicher An-  
zahl mehren sich auch die Todesfälle an dieser unheimlichen  
Krankheit. In den letzten Wochen wurden Leute im besten  
Alter von dieser Seuche hingerafft. Wegen der Ansteckungs-  
gefahr hat die Schulbehörde die Ferien der gewerblichen, sowie  
der kaufmännischen Fortbildungsschule und Handlungsschule ver-  
längert. Aus diesem Grunde beabsichtigt man auch die all-  
gemeinen Schulferien weiter zu verlängern.

Guntershausen. Zwischen hier und Holzhausen fand  
man im Straßengraben zwei geschlachtete Kühe. Das noch gut  
erhaltene Fleisch wurde beschlagnahmt.

Treysa, 18. Okt. Die Anstalten „Hephata“ feiern heute  
ihre 25jährige Bestehen. Aus dem 1893 begründeten Heim für  
schwachsinnige Mädchen mit sechs Insassen haben sich im Laufe  
dieses Vierteljahrhunderts sechs große Anstalten mit etwa 900  
Betten entwickelt, nämlich das Brüderhaus, die Anstalt für  
schwachsinnige und verkrüppelte Knaben und Mädchen, die  
Krankenhäuser, das Rettungshaus, das Kriegskinderheim (seit  
1917) und das Arbeitsloshaus. Weit über das Hessenland  
hinaus ist „Hephata“ für viele Tausende bisher eine Quelle  
des Segens und edelster Fürsorge gewesen.

Niederkasteln. Der Landwirt Pennerz von der  
Rheininsel Oberwerth, der die in seiner Wirtschaft gewonnene  
Ruhmisch heimlich zu Wucherpreisen verkaufte, anstatt sie nach  
Coblenz abzugeben, wurde dafür zu 1000 Mark Geldstrafe ver-  
urteilt.

Rugano, 16. Okt. In Malland sind etwa 80000 Personen  
an Grippe erkrankt; Einzelbetten und Zahl der Toten zu ver-  
öffentlichen, war den Zeitungen verboten. Die Epidemie  
berstet gleich stark in Rom und Genua, auch dort ist es ver-  
boten, die sanitären Verhältnisse zu erörtern.

Amsterdam, 16. Okt. Nach einer Neumeldung aus  
Vuluis sind bei den Waldbränden im nördlichen Wisconsin  
und Minnesota 800 Personen umgekommen, 1300 sind  
abgetötet.

\* **Sammelt Eichel.** Wenn wir im Frieden an einem  
Wintermorgen noch etwas unausgeschlafen und fröstelnd an  
den Frühstückstisch treten, hand da unsere Liebe, alte Kaffee-  
kanne, die unsaufmunterte und erwärmt. Sie spendete Tasse  
um Tasse. Im Kriege aber wurde ihr Inhalt immer dünner  
und knapper. Wir bezogen ja unseren ganzen Vorrat an Kaffee-  
bohnen und den Hauptbestand aus dem Ausland, und das war uns  
jetzt versperrt. Wir sind daher ganz auf einheimische  
Gewächse angewiesen. Mit denen machte man immer  
nur Broben, bis man eine sehr gute Mischung heraus-  
bekam. Ein sehr wichtiger Bestandteil ist unsere Eichel.  
Eichellasse gab es früher. Kräfte vorordneten ihn manch-  
mal, für Geimbe jedoch war er nicht zuträglich. In der  
neuen Mischung ist er aber sehr gut. — Die kalte Jahres-  
zeit ist nahe. Sorgt dafür, daß ein jeder am Morgen den  
wärmenden Trank bereitfinde, daß jeder, der zur Arbeit  
geht, sich die gefüllte Kanne mitnehmen kann, daß dem  
Arzt die Eichel nicht fehle, die nach seinem Rezept ein  
ausgezeichnetes Mittel gegen die Ruhr ist. Ein jeder, der  
Eicheln sammelt, darf sich sagen, daß er mit dazu hilft,  
diese Krankheit zu unterdrücken. Es sind große Vorräte  
nötig, um unser ganzes Volk zu versorgen. Aber sie  
sind vorhanden. Es gehört nur guter Wille dazu, um sie  
herbeizuschaffen. Darum schnell ans Werk, ehe sie un-  
beachtet verkommen. Die Erntezeit ist da, laß sie nicht  
ungemüht verstreichen!

\* **Die Grippe** scheint noch überall im Zunehmen be-  
griffen zu sein. In Berlin mühen jetzt auch eine Anzahl  
Schulen geschlossen werden. In Braunschweig erkrankte  
die Herzogin, die Tochter Kaiser Wilhelms, mit ihren  
Kindern, ebenso die zu Besuch dort weilende Familie des  
Reichskanzlers Max von Baden. Zahlreiche Todesfälle  
liefen in Luchaven vor. In Thüringen nimmt die Krank-  
heit vielfach tödlichen Verlauf. Am Nieberstein wird be-  
denkliches Steigen der Seuche festgestellt. In Heidelberg  
und Umgebung sind alle Schulen geschlossen.

\* **Vermehrte Prägung von Kleingeld.** Auf eine An-  
frage erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamt:  
Der Mangel an Zehnmarkstücken ist auch hier beobachtet  
worden. Zu seiner Beseitigung sind starke Prägungen  
dieser Münzsorte bereits in die Wege geleitet worden,  
denen sich weitere Ausprägungen erheblicher Mengen an-  
schließen werden. Zweck amtlicher Förderung der  
Prägeaufträge habe ich veranlaßt, daß die Münzstätten  
unter Ausnutzung aller ihrer Einrichtungen Tag und Nacht  
tätig sind.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)  
17. Oktober 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**  
Auf dem Kampffelde in Flandern nahmen wir unsere Linie  
östlich von Torhout-Koolshamp-Angelmünster hinter die Vos  
zurück. Nach stärkstem Feuer auf das geräumte Gelände fühlte  
der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Veldereits von  
Koolshamp griff er mit starken Kräften, bei Torhout und An-  
gelmünster in Teilverstößen an. Auch gegen die Lysfront bei  
Kortrijk und Meenen führte er heftige Angriffe. Der Feind  
wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen  
Lille und Souain ist der Feind gestern bis in Linie Capinghen-  
Alenes-Les Marais-Cardin-Dignes gefolgt. Am Sella-

Abchnitt drang der Gegner bei Houshy in unsere Linie ein. Radfahrer-Bataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder.

Die Beschießung der Stadt Douai durch englische Artillerie hält an, und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Westfront zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Oignon wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire schiederten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpre.

### Heeresgruppe v. Gallwitz

Ostlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulle und Landres richteten, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampfe in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Nisch hat der Feind die Linie Morava-Crusovac-Mekhinac erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Krieganleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Krieganleihe anzutasten.

### Die Beratungen über Wilsons Note.

Berlin 17. Okt. (U) Die Antwort des Präsidenten Wilson auf die zweite deutsche Note bildet während des ganzen gestrigen Tages den Gegenstand von Beratungen und Besprechungen der Regierung und auch der Parlamentarier. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, ist man zu einer endgültigen Beschlusfassung bisher noch nicht gekommen, da namentlich die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden militärischen Stellen noch nicht beendet sind.

Ob der Reichstag morgen zu einer Plenarsitzung zusammentreten wird, steht in diesem Augenblick noch nicht fest. Wahrscheinlich dürfte der Präsident die Sitzung erst dann anberaumen, wenn die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte Note Wilsons fertiggestellt ist. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler in der Sitzung die neue deutsche Antwortnote und die Stellungnahme der Regierung bekannt geben wird.

### Der Chauvinismus in Paris

Genf, 17. Okt. (U) Die Antwort Wilsons wurde in allen Kreisen der französischen Hauptstadt mit einem wahren Gefühl der Befreiung aufgenommen. Allgemein ist man der Ansicht, daß Marshall Foch jetzt das Wort habe. Es ist demnach nicht zu befürchten, daß die siegreichen Führer der verbündeten Armeen den geschlagenen deutschen Armeen zu günstigen Bedingungen stellen. Deutschland wird kapitulieren, oder sein Schicksal entscheidet sich durch die Waffen.

### Angebl. türkische Sonderverhandlungen.

Wien, 17. Okt. (U) Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge in Mytilene und Smyrna Sonderverhandlungen der Türkei stattfinden, die vor dem Abschluß stehen. Der hiesige Botschafter Hilmi Pascha erklärte auf Befragen, daß ihm hiervon nichts bekannt sei.

### Kundgebungen französischer Arbeiter.

Genf, 17. Okt. (U) Der „Proletaire“ meldet, daß die französischen Arbeiterverbände große Kundgebungen doregen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Entente-Regierungen vereitelt werden.

### Eine Aktion des Papstes.

Lugano, 17. Okt. (U) Angesichts der jetzigen Friedensschritte beruft der Papst das wiederholt vertagte Konsistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kardinalen der ganzen Welt sollen daran teilnehmen. Im Konsistorium wird der Papst auch eine größere Anzahl neuer Purpurträger kreieren.

### Die Proklamation der tschechischen Republik.

Wien, 17. Okt. (U) Wie verlautet, soll bei dem Demonstrationsstreik die tschechische Republik in Prag und in Pilsen ausgerufen worden sein. Ferner ist in Prag zum ersten Male die Anwendung von Waffengewalt gegen das übrige Oesterreich angedroht worden, um die Ausfuhr von Lebensmitteln und Kohlen zu verhindern.

### Die Antwortnote an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Okt. (U) Es verlautet, daß die Antwortnote Wilsons an Oesterreich-Ungarn bereits seit vorgestern abend bekannt sei. Warum ihr Inhalt weder in Wien, noch von Washington aus bisher nicht veröffentlicht wurde, ist nicht ersichtlich.

### Das neue Oesterreich.

Wien, 17. Okt. (U) Das bereits angekündigte Manifest Kaiser Karls über die Föderalisierung Oesterreichs wird heute erwartet. Den Nationen Oesterreichs soll danach das Recht eingeräumt werden, sich in Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechtes in ihren Siedlungsgebieten als selbständige Staaten zu konstituieren. Danach sollen dem österreichischen Bundesstaat, der unter dem Szepter der Habsburger stehen soll, gewisse gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam bleiben. Von der Bukowina wird nicht die Rede sein, da sie Gegenstand der Verhandlungen mit Ungarn sein soll. Wie verlautet, wird vorläufig an die Konstituierung von vier Staaten gedacht, und zwar eines deutsch-österreichischen, eines tschechischen, eines ungarischen, der die slavischen Teile Steiermarks, Kärntens und Dalmanien umfassen soll, sowie eines ukrainischen Bundesstaates

auf dem Gebiete Ostgaliziens. Die rumänische Frage und die Frage einer eventuellen Vereinigung Bösniens und der Herzegowina mit Kroatien und Slavonien bleiben vorläufig in der Schwebe, da diese Fragen in sehr wesentlichem Umfange die ungarischen Interessen berühren. Ebenso wird von einer Regelung der polnischen Frage im Rahmen eines zukünftigen Bundesstaates abgesehen, da sich die Krone damit abgefunden hat, das polnische Gebiet Oesterreichs von dem Besitzthum des Hauses Habsburg-Lothringen abzuschreiben. Man nimmt an, daß das Manifest des Kaisers in einer gewissen Uebereinstimmung mit der zu erwartenden Wilsonnote steht. Der Entschluß der Bekannthabende eines Manifestes in diesem Augenblick liefert jedenfalls den Beweis dafür, daß die Krone über die Stellung der Washingtoner Regierung zum österreichischen Nationalitäten-Problem bereits unterrichtet sein dürfte.

Budapest, 17. Okt. (U) Unter ungeheurer Spannung der gesamten Oeffentlichkeit Ungarns hat gestern Ministerpräsident Dr. Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause das Bekenntnis der ungarischen Regierung zu dem Grundsatz der Personal-Union mit Oesterreich und der Aufgabe des Dualismus abgelehnt. Der Ministerpräsident teilt mit, daß die Demission des Kabinetts nicht angenommen worden sei. Der Rede Wekerles folgte ungeheurer Lärm auf den Bänken der Carolyi-Gruppe. Mitten in dem Trubel unterbrach der Präsident des Hauses die Sitzung.

### Flucht eines Defraudanten im Flugzeug.

Wien, 17. Okt. (U) Der Oberkommissar der Bolshewiki-Armee Stojanow ist nach Entwendung von 2 Mill. Rubel im Flugzeug geflohen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck

### Anzeige.n

## Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Beagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des XVIII. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Die Herstellung von Militärfahrcheinen durch Druckereien, die hierzu nicht ausdrücklich vom stellv. Generalkommando schriftlich ermächtigt sind, ist verboten. — Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:  
Kiedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
Bausch, Generalleutnant.

Auf die

## 9. Krieganleihe

nehmen Zeichnungen kostenfrei entgegen und falls Sparkassengelder zur Zeichnung verwendet werden sollen, verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, wenn Zeichnung bei uns erfolgt.

**Volksbank zu Herborn,**  
E. G. m. u. H.

## Voranzeige.

Sonntag, den 20. ds. Mts., im großen Saale des Herrn

## W. Heuser in Herborn große bunte Aufführungen

bestehend in:

Solos für Posaune, ausgeführt vom meisterhaften Berufsmusiker Herrn Laz. Insp. Schröder z. Zt. in Siegen.

Pianoforte, Herr Musiklehrer Hatter.

Humoristische Vorträge des beliebten Rheinischen Humoristen Fr. Wilhelm.

Theateraufführungen der Theatergruppe der Feuerwehkapelle Behdorf, Sieg.

Anfang: Nachmittags um 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf im Theaterlokal:

Nummerierter 1. Platz 1,75 Mk.

2. Platz nicht nummeriert 1,25 Mk.

Der Reinertrag ist für Wohlfahrtszwecke bestimmt.

**Theatergruppe  
der Feuerwehkapelle Behdorf, Sieg.**

Am 15. 10. 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Ergänzung des § 4 der Bekanntmachung vom 21. 9. 18 Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. U. betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstäben, Weidenspielen, Weidenweiden, Weidenstäben, Weidenspielen, Weidenstrauch, Weidenweiden, Weidenweiden und Naturrohr (Blanzrohr, Stuhlröhre) erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Nur für Wiederverkäufer offerierte ich

Cylinder, Lampenglocken Stehvasen, Sturmlaternen

Albert Rosenthal in Nassau a. d. R.

## Arbeiter u. Arbeiterinnen gesucht.

Wehr & Sattinger, Herborn.

## Einige junge Leute, Burschen oder Mädchen,

für unsere Drahtseilfabrik Wilhelmswalze gesucht.

W. Ernst Haas & Sohn,

Reuholzungshütte b. Sinn,  
Abt. Wilhelmswalze.

## Tüchtige Arbeiter

für ihr Dampfägewerk Strauch b. Edingen suchen

Gebr. Kloos, Wehlart.

Frau od. Mädchen für Haushalt wegen Erkrankung meiner Frau sofort gesucht.  
Dillstraße 7, parterre.

Tüchtiges, sauberes Zweitmädchen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche sofort ein tüchtiges Hausmädchen.  
Frau Carl Doering, Sinn.

Tüchtiges Hausmädchen zum 20. Okt. oder 1. Nov. gesucht.  
Hotel Schloß Johannisberg Bad Ems.

Lehrlinge gegen sofortige Vergütung gesucht.  
Wilh. Oberding, Sinn, Bau- u. Maschinenfabrikerei

## Schlosser suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg

Wohnungsgesuch für eine 4-Zimmerwohnung mit Gartenland bis 1. Febr. n. Js. für eine Familie von 3 Personen.

Angebote mit Preisangabe und näheren Verhältnissen an die Geschäftsst. ds. Bl.

## Hagebutten

kauft noch fortwährend und zahle 30 Mark per Str.  
Chr. Karl Hoffmann, Gärtner.

Noch einige Nähmaschinen zu verkaufen.  
Gustav Medel, Kaiserstraße.

Scheuertücher 50x50 cm. Qual. 1. wischsaugfähig, Probepbd. A 18.

Handtücher Qual. 1. wisch, gut trocken, 50x50 cm. Probepbd. A 36, Preis Qualität II 42x100 cm, Probepbd. A 26,65 franko, Probepbd. abgabe je 1 Duzend, gegen Posten billiger.  
August Rettig, Dessau R.

Jauchepumpen Rübenschneider empfiehlt W. Wagner, Obersfeld.

Bettmöbelen Alter u. Beschicht angeben. Versandhaus Wohlfahrt, München 7/7, Jabellstraße.

## Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle Prov. für Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 25.

## Lebensmittelkarten am 15. ds. Mts. in Kaiserstraße verloren.

Abzugeben gegen Belohnung  
Rotherstr. 14.

## Kosmetol-Creme

vorzüglich für Gesicht und Hautpflege empfiehlt  
Drogerie A. Doemig